Der heitere, klare Himmel wird mit einer dunkeln Wolkendecke überzogen, die zunehmend dicker und finsterer wird; am Tage entsteht ein Dämmerlicht, als ob es Abend wäre, wodurch die gespannteste Erwartung, die es nicht vorher sieht, wie sich das Ungewitter enden wird, in ängstliche Besorgnisse übergeht. Die Luft hat ihre Spannkraft verloren und das Athmen wird schwer. Die Angst gewisser Personen vor dem Gewitter, scheint mehr in dem Körper, als in der Seele zu liegen. Durch die starke Elektrisirung der niedern Atmosphäre, entwickeln sich bei dem Gewitter viele phlogistische Dünste, die beim Einathmen Beklemmung verursachen. Viele haben den Morgen schon ein ängstliches Vorgefühl und ahnen ein Gewitter.

Selbst den Beherztesten müßte Bangigkeit und Furcht ergreifen, wenn er sich nicht schon längst eine wichtige Kenntniß von der Natur des Gewitters verschafft hätte: denn die Zerstörungen des Blitzes, dem der unschädliche Donner folgt; der durch den Blitz erfolgte Tod, der oft in einem Nu die noch regsame Lebenskraft vernichtet; die unaussprechliche Macht, mit der er die stärksten Bäume in einem Augenblicke zersplittert, Felsen zerreißt, Mauren zertrümmert, muß Graufen und Entsetzen erregen.

Das Gewitter führt bei seinen Verwüstungen, die es hie und da in den Wäldern, Feldern, Dörfern und Städten anrichtet, für die lebenden Geschöpfe und die Pflanzen viel Wohlthätiges mit sich. Die

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000240